



Anna-Maria Karczmarska

IV. KunstSchicht auf Lothringen – Is alles so schön bunt hier...

Gruppenausstellung, Kunstverein Bochumer Kulturrat e.V. (19. August – 15. September 2007).

Kuratiert von Christoph Kivelitz (Assistenz: Iris Heckmann).

Anna-Maria Karczmarska (*1981 Rejowiec Fabryczny / Polen)

www.karczmarska.com

Katalogtext

Christoph Kivelitz: Anna-Maria Karczmarska. In: IV. KunstSchicht auf Lothringen. Ausstellungskatalog Kunstverein Bochumer Kulturrat e.V. (19. 8. – 15. 9. 2007). Herausgegeben vom Kunstverein Bochumer Kulturrat e.V., Bochum 2007, S. 12–18.

Einleitung zu den in der Ausstellung vertretenen vier polnischen Künstlern

Die polnischen Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung formulieren in je verschiedener Weise Zeichen und Codes, um eine in sich widersprüchliche soziale Entwicklung zu veranschaulichen und auf eine Diskussion hin zu öffnen. In ihrer Arbeit setzen sie sich mit dem mühevollen Weg einer Identitätsfindung auseinander. Dieser ist gekennzeichnet durch die Verschränkung der Bild- und Zeichensysteme der westlichen Waren- und Medienwelt einerseits, des Katholizismus und des polnischen Nationalismus andererseits. Hier zeigen sich die Antinomien einer krisenhaften Umbruchsituation.

Es geht dabei nicht um die Perspektive, die skizzierten Spannungen aufzuheben, sondern darum, sie als gegebenes Potential dauerhaft der eigenen Identität einzuschreiben. Hierbei werden in den künstlerischen Positionen der Ausstellung unterschiedliche Akzente gesetzt.

Die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler haben für das Projekt jeweils neue Arbeiten entwickelt, um so auf den Ausstellungsort in Bochum zu reagieren und Aktualität des in Gang gesetzten Diskurses zu gewährleisten.

Anna-Maria Karczmarska

Anna-Maria Karczmarska, geb. 1981, studierte 2000–2005 in Krakau, unter anderem Malerei, Trickfilm, Graphik und Bühnenbild. Vom Oktober 2002 bis März 2003 bekam sie ein Stipendium an der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano/Italien. Ihre Arbeiten entwickelt sie in der Auseinandersetzung mit religiösen und wissenschaftlichen Konzepten. Außer Malerei bevorzugt sie Fotoinstallationen und Video, entwirft aber auch Theaterkostüme, sie spielt mit der Form und entlarvt Konventionen.

In ihrem Zyklus *Dreizehn Heilige Jungfrauen* aus 13 Leuchtkästen setzt sie sich mit der Tradition des Heiligenbildes und dem Fortwirken dieser Ikonographie in ihrer Gegenwart auseinander. Sie konfrontiert die für die Ikone spezifische frontale Darstellungsweise und die zur Identifikation der Heiligen ihnen jeweils gegebenen Attribute mit der zeitgenössischen Werbeästhetik, um hierüber die aktuelle Relevanz bestimmter Wahrnehmungsmechanismen und Bedeutungskonnotationen zur Untersuchung zu stellen. Hierbei handelt es sich um eine Bezugnahme auf die „Biblia pauperum“, das mittelalterliche Prinzip, Analphabeten Glaubensinhalte in Bildern zu vermitteln. Die Gestalt des Heiligen erfüllt die Rolle einer Werbung im Dienste der Kirche. Sie scheint zu sagen:

„Ich garantiere über meinen Tod, dass alles in der Religion seine Bestimmung und seinen Sinn findet. Der Tod und das Opfer meines Körpers werden mir ewiges Leben geben. Folge diesem Beispiel, und du wirst in den Himmel eingehen.“

Im Zyklus *Dreizehn Heilige Jungfrauen* bieten die weiblichen Figuren Süßigkeiten in Gestalt von abgeschnittenen Körperteilen oder anderen Formen, die sich als Attribute deuten lassen. In clichéhaf-

ter Weise verdeutlichen sie hierüber das mit der Frau verknüpfte Rollenbild als jemand, der Leben stiftet, der fütternd versorgt, der als Attraktion dient, der anderen schmeichelt, als Körper fungiert.

Aus dieser Sicht wandelt sich die Verheißung des ewigen Lebens zum Versprechen eines wonnevollen Lebens im Diesseits. Das Opfer gerät zur Offerte. So zeigt die Heilige Agata der Ikonographie gemäß die ihr abgeschnittenen Brüste – als Hinweis auf ihren Opfertod. Sie präsentiert auf dem Teller Gelée in der Form von Brüsten. Eine Kostprobe davon hält sie auf einem Löffel, um diese dem Betrachter anzubieten. Die Gesten, durch die die Produkte feilgeboten werden, überblenden die Bildgestalt in Übergröße.

Das Projekt mit dem Titel *Das unbekannte Land – 12 Stürze* besteht aus zwölf Landschaftsfotografien, zwölf Fallstudien zum Sturz und aus der Performance zur Vernissage. Die Fotografien umfassen zwölf urbane Landschaften, in denen wir jeweils eine skurril wirkende Figur sehen. Die Figur scheint einem Ufo zu entstammen und strauchelt durch die Landschaft. Die Landschaft wirkt einsam und leer. Sie zeigt merkwürdige, absurd anmutende architektonische Objekte: niemals vollendete Bauwerke oder solche, die offenbar nur eine sehr kurze Lebenszeit hatten, jetzt brach liegen und auf eine Sanierung warten. Die absurde Landschaftssituation verbindet sich mit der eigentümlichen Körperhaltung der Ufo-Gestalt. Die Außerirdische fällt zwölf Mal, jedes Mal vor einem anderen räumlichen Hintergrund. Die zwölf Stürze können uns suggerieren, diese außerirdische Figur hat eine Reise unternommen, eine Reisende, die ungenutztes Brachland besucht.

Der weitere Teil des Zyklus besteht aus der Performance. Die Künstlerin stellt die Ufo-Gestalt selbst dar und liegt gestreckt mit angewinkelten Beinen auf dem Galerieboden als dem ihr ganz ursprünglich adäquaten Ort. Sie bewegt sich nicht, sie spricht nicht, aber die Besucher hören eine Melodie, ein Schlaflied erklingt in polnischer Sprache:

„Schlaf, mein Liebling. Wenn du einen Stern aus dem Himmel möchtest, dann gebe ich ihn dir. Sag mir, was du möchtest. Ich kann dir alles geben. Also warum möchtest du nicht schlafen? Schlaf, denn in der Nacht, wenn die Sterne im Himmel scheinen, schlafen alle Kinder tief, selbst die bösen. Aber du nicht. Ahhh, ahhh, da waren zwei kleine Katzen, ahhh, ahhh, eine von ihnen grau, die andere braun.

Schlaf, denn jetzt gähnt der Mond, und er wird in einem Augenblick einschlafen. Und wenn der Morgen dämmt, wird er beschämt sein, denn er ist eingeschlafen, du aber nicht. Ahhh, ahhh, da waren zwei kleine Katzen, ahhh, ahhh, eine von ihnen grau, die andere braun.“